

COBURG WÄHLT | 2020

Am 15. März wählt Coburg einen neuen Oberbürgermeister. Die *Neue Presse* stellt alle Kandidatinnen und Kandidaten vor. Heute: Ina Sinterhauf von den Grünen. Sie ist 44 Jahre alt und berät Studenten an der Hochschule.

Ganz privat

Das bedeutet für mich Glück:
Jeden Moment so zu leben, wie er ist.

Das macht mir Angst:
Dass wir den Einstieg in wirksamen Klimaschutz verpassen und auf mehr als 1,5 Grad Erderhitzung zusteuern.

Mein größter Fehler:
Ich bin kein Morgenmensch und wirklich gut erst ab 9 Uhr.

Ich bewundere:
Junge Menschen, die sich bei „Fridays for Future“ ans Mikro stellen. Hätte ich mich damals nicht getraut.

Mein Lebensmotto:
Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.

Ich kann lachen über:
Situationskomik und mich selbst.

Beim Sport drücke ich die Daumen für:
Die vermeintlich Chancenlosen.

Klimaschutz ohne Wenn und Aber

Die Grünen haben Ina Sinterhauf in das Rennen um den Chefessel im Rathaus geschickt. Sie fährt Rad, lebt vegetarisch und will Anreize schaffen, es ihr gleichzutun.

Von Katja Diedler

Ina Sinterhauf begeistert sich schon seit ihrer Jugend für grüne Politik, der Partei beigetreten ist sie schließlich im Jahr 2011. „Als ich zehn Jahre alt war, habe ich den GAU des Atomkraftwerks in Tschernobyl miterlebt“, sagt die 44-Jährige. Damals habe sie stark beschäftigt, dass sie zum Beispiel manche Dinge nicht essen durfte. Hinzu kam, dass sich in ihrer Jugend viele Chemieunfälle ereigneten und das Waldsterben um sich griff. „Da habe ich realisiert, dass der Mensch unsere Umwelt bedroht“, erklärt Sinterhauf.

„Die Probleme von damals sind heute weitgehend gelöst. Dafür beschäftigen uns neue, weit größere“, bekennt die Grünen-

„Ich stehe für eine Politik mit klarer Haltung, aber ohne Basta-Mentalität.“

Ina Sinterhauf

Politikerin. Sie meint damit die Klimakrise, deren Bekämpfung ihr wichtigstes Thema als Oberbürgermeisterin werden würde: „Es ist klar, dass wir das als Kommune nicht alleine schaffen können. Aber ohne uns funktioniert es nicht.“ Ihr Ziel sei es, dass Coburg zur klimaneutralen Stadt wird. „Das geht aber nur mit starken Grünen im Stadtrat. Denn wir fordern Klimaschutz ohne Wenn und Aber.“

Ein wichtiger Baustein sei die Energieversorgung: „Hier hat die Stadt viele Möglichkeiten, zu handeln. Es ist zum Beispiel eine Option, Photovoltaik-Anlagen auf allen öffentlichen Dächern zu installieren.“ Außerdem wolle sie dafür sorgen, dass die Stadt Müll vermeidet: „Im Augenblick ist unser Abfall ein Rohstoff, aus dem im Müllheizkraftwerk Strom gewonnen wird. Sogar ein Ausbau dieser Anlage in Coburg ist in Planung.“ Wichtig sei überdies, die Bäume in der Stadt zu erhalten. „Eigentlich könnten wir in Coburg schon lange mit konkreten Maßnahmen loslegen, schließlich haben wir das integrierte Klimaschutzkonzept.“

Wolle die Gesellschaft den Klimawandel aufhalten, müsse jeder seinen Beitrag dazu leisten. Ina Sinterhauf versucht das, soweit es geht, zu verwirklichen: „Ich verzichte zum Beispiel, wenn möglich, auf das Auto. Auch Flugreisen unternehme ich nicht“, erklärt sie. Damit sei ihr CO₂-Ausstoß deutlich unter Durchschnitt. Klimaneutral zu leben, das schaffe die 44-Jährige aber noch nicht: „Damit das klappt, müssen die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stimmen.“ Und die wolle sie als Oberbürgermeisterin zumindest auf kommunaler Ebene schaffen: „Vor allem mit Anreizen, die Bürger überzeugen.“

Ina Sinterhaufs zweites großes Thema ist die soziale Gerechtigkeit: „Ich hatte das Glück, behütet, glücklich und in Wohlstand aufzuwachsen. Das ist eine Chance, die ich auch für andere möchte.“ Wichtig sei ihr dabei vor allem die Bildung, denn: „Wer einen guten Abschluss hat, kann später im Leben aufsteigen.“ Kommunalpolitisch bedeutet das für sie, das Angebot an Kindergartenplätzen auszubauen, damit jeder einen Platz erhält, sowie die Jugendarbeit zu fördern. „Jeder Euro, den wir hier investieren, zahlt sich später doppelt und dreifach aus. Das weiß ich auch, weil ich mich jahrelang in der Jugendarbeit engagiert habe“, erklärt Ina Sinterhauf.

Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit schließen sich in ihren Augen nicht aus, ganz im Gegenteil: „Wenn wir zum Beispiel die Radwege oder den ÖPNV ausbauen, schaffen wir Teilhabemöglichkeiten für alle, die nicht Auto fahren können, sei es aus sozialen oder Altersgründen.“

Als Oberbürgermeisterin wolle sie keine bloße Moderatorin der Stadtpolitik sein: „Ich stehe für eine Politik mit klarer Haltung, aber ohne Basta-Mentalität.“ Ihr sei wichtig, dass alle gemeinsam an einer Lösung arbeiten. Dabei sei ihr klar, dass sie nicht jeden mitnehmen kann: „Manche Menschen lassen sich einfach nicht überzeugen.“ Auf schwierige Gespräche ist die 44-Jährige beruflich aber bestens vorbereitet. Sie hat nach ihrem Architekturstudium eine Ausbildung zur Systemischen Beraterin absolviert und steht Menschen in schwierigen Lebenssituationen zur Seite. Außerdem arbeitet sie an der Hochschule Coburg, berät Studierende und ist in der Nachwuchsförderung für die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) aktiv.

Lesen Sie morgen:
Michael Partes (ÖDP)



Mit ihrem Fahrrad fährt Ina Sinterhauf, die OB-Kandidatin der Grünen, von Wahlkampftermin zu Wahlkampftermin.
Foto: Grüne

Das bewegt Coburg: Die Top Ten der Kandidatin und ihre Ziele

1. Klima

Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen – so ein chinesisches Sprichwort. Bezogen auf den Klimaschutz heißt das: Coburg kann sich als Vorreiter verstehen und an der Entwicklung notwendiger Innovationen (mit)arbeiten. Oder aber der Entwicklung hinterherlaufen und sich abhängen lassen. Ich möchte die Chance nutzen, die in frühzeitiger Gestaltung liegt, und Coburg auf den Kurs zur Klimaneutralität bringen. Das ist gut für die Menschen, die hier leben und mit höheren Temperaturen, mehr Trockenheit und extremen Wetterereignissen konfrontiert werden. Es ist, wenn es im Bündnis aller Akteur*innen passiert, auch gut für den Wirtschaftsstandort. Wissen, Ideen und Innovationskraft haben wir reichlich vor Ort.

2. Klinikum

Das Klinikum bleibt in kommunaler Hand: zur Sicherung der ärztlichen Versorgung und aus Verantwortung gegenüber den Mitarbeiter*innen. Die finanziellen Probleme können wir lösen, wichtige Schritte wurden beschlossen. Auf strategischer Ebene braucht es Fachleute und weniger Vertreter*innen der Politik. Angehen müssen wir auch den Renovierungstau und eine gute Lösung für die Entwicklung des Klinikums finden. Eine Modernisierung am aktuellen Standort müsste im laufenden Betrieb stattfinden. Auch gibt es keine räumlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Vieles spricht für einen Neubau. Zwei Punkte sind mir wichtig: die Einbindung in ein Stadtentwicklungskonzept und ein sinnvoller Plan für die Nachnutzung des Klinikgeländes, mit dem soziale Stadtentwicklung möglich wird.

3. Mobilität

Mobilität ist mehr als Autoverkehr und wird doch vorrangig für diesen geplant. Das schafft Probleme: Emissionen, Unfallgefahren, Diskussionen um Parkplätze. Die Mobilität der Zukunft denke ich als Verknüpfung von ÖPNV, Radverkehr, Fußwegen und Individualverkehr für Wege, die anders nicht zu bewältigen sind. Coburg investiert in Radwegeausbau, Ausweitung des ÖPNV-Angebots und Senkung der Fahrpreise, in E-Ladestationen und Modellversuche mit alternativen Antrieben. Und das in enger Abstimmung mit dem Landkreis. Dadurch gewinnt die Stadt an Lebensqualität, und gewinnen werden Menschen, die kein Auto zur Verfügung haben: Kinder, Jugendliche, Senior*innen, Menschen mit Behinderungen oder geringem Einkommen. Sie können selbstbestimmter mobil sein.

4. Kinder- und Jugendarbeit

In zahlreichen Vereinen und Verbänden leisten Ehrenamtliche wertvolle Arbeit und geben Kindern und Jugendlichen Entwicklungschancen, die sie sonst nicht hätten. Dafür brauchen Ehrenamtliche eine verlässliche und ausreichende Finanzierung sowie eine kommunale Bürokratie, die den Rücken freihält für die inhaltliche Arbeit. Hauptamtliche Mitarbeiter*innen (auch Pädagog*innen) sind ebenso eine Unterstützung wie Weiterbildungsangebote für die Ehrenamtlichen. Die kommunale Jugendarbeit sehe ich in der Verantwortung, wo Angebote fehlen respektive, um diese zu ergänzen. Ich war selbst 20 Jahre ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit tätig und weiß: Jeder Euro, der in Menschen und ihre Entwicklung investiert wird, zahlt sich doppelt und dreifach aus.

5. Arbeitsmarkt

Ein funktionierender Arbeitsmarkt lebt von Entwicklung: der Entwicklung marktfähiger Produkte und der (Weiter-)Entwicklung menschlicher Potenziale. Gelingt die Anpassung der regionalen Unternehmen an die Herausforderungen von Klimaneutralität, veränderter Mobilität, Digitalisierung etc. und können Mitarbeiter*innen und Nachwuchskräfte dafür qualifiziert werden, bin ich zuversichtlich, dass es dem Standort Coburg auch künftig gut geht. Coburg schafft dafür Infrastrukturen (zum Beispiel durch den Ausbau des Netz-Standards 5G) und bringt Qualifizierungsangebote auf den Weg. Der Blick richtet sich nicht nur auf große Arbeitgeber der Region. Auch Handwerk, Start Ups, freiberuflich Tätige etc. stehen vor Herausforderungen und tragen zum Gelingen des Arbeitsmarktes bei.

6. Güterbahnhof/Schlachthof

Mit dem Gelände steht enormes innerstädtisches Entwicklungspotenzial zur Verfügung – eine einzigartige Gelegenheit, die vorausschauend genutzt sein will: Was braucht Coburg im Jahr 2040? Wie entsteht ein Leuchtturmprojekt, das über die Region hinaus beispielgebend ist? Die Ansiedlung von Hochschule und innovativen Unternehmen, die Verbindung von Kultur, Bildung und Wirtschaft zeigt, wie künftig Arbeiten, Leben und Wirtschaften verknüpft werden kann. Möglichkeiten des vorübergehenden Wohnens für Forscher*innen, Projektbeteiligte und Kulturschaffende kommen hinzu. Zu einem Zukunfts-Quartier gehört die Umsetzung von Klimaneutralität beim Bau, der Energieversorgung und der Mobilität. Nicht Lösungen für den heutigen Bedarf sind gefragt, sondern eine wegweisende Gestaltung für die Zukunft.

7. Familienstadt Coburg

Coburg kann mehr für Familien tun, wie den bedarfsgerechten Ausbau von guten Kinderbetreuungsangeboten. Nur dann ergeben sich Bildungschancen. Familie braucht Netzwerke vor Ort; deshalb gilt es, Nachbarschaften und vorhandene Strukturen zu stärken. Der Wegzug von Familien in den Landkreis wegen fehlender finanzierbarer Wohnungen ist ein ernstes Warnsignal.



8. Innenstadtkonzept

Coburg wird durch seine Größe niemals die Angebotsbreite des Online-Handels abbilden und nicht damit konkurrieren können. Eine Zukunft wird der Einzelhandel in Coburg haben, wenn er spezifische, nachgefragte Sortimente bietet und auf der anderen Seite Vor-Ort- und Onlineangebote kreativ verknüpft. Das Konsumverhalten wird sich ändern: Menschen werden bewusster einkaufen und nachhaltigere Anschaffungen tätigen. Regionale Produktionskreisläufe und die Möglichkeit von Reparaturen werden bedeutsamer. Dies bietet für Coburg die Chance einer Innenstadtentwicklung, die weniger auf kurzlebige Shopping und mehr auf Begegnung setzt, die Möglichkeit zur Nahversorgung bietet und Raum für Öffentlichkeit, die Aufenthaltsqualität schafft und Dienstleistungsangebote stärkt.

9. Jugendbeteiligung

Jugendliche leben in der Zukunft, die wir heute gestalten. Daher setze ich mich für eine stärkere Beteiligung junger Menschen unter 18 Jahren und die Schaffung eines Jugendparlamentes mit verbindlicher Entscheidungsbefugnis über jugendbezogene Belange sowie ein Stimmrecht im Stadtrat ein. Das bestehende Jugendforum kann damit verknüpft werden.



10. Globe/Landestheater

Kultur leistet einen Beitrag zu Bildung, Integration und Teilhabe – wenn sie entsprechend agiert. Das Landestheater ist ein geschätzter Baustein der kulturellen Landschaft Coburgs. Ich wünsche mir einen Ausbau von Angeboten für Zielgruppen, die auf herkömmlichen Wegen nicht erreicht werden. Die Klassenzimmerstücke sind dafür ein gutes Beispiel. Mit dem Globe entsteht eine attraktive Ersatzspielstätte für die Dauer der Sanierung des Landestheaters. Die Nachnutzung muss jetzt mitgedacht werden. Denn zwei Spielstätten wird Coburg auf Dauer weder benötigen noch finanzieren können. Zudem diskutieren wir aktuell Bedarfe im Hinblick auf das Kongresshaus – ein gelungenes Konzept denkt Anforderungen von heute und morgen zusammen und vermeidet überflüssige Kapazitäten.